Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Teufel hol' das Menschengeschlecht! Man möchte rasend werden! Da nehm' ich mir so eifrig vor: Will niemand weiter sehen, Will all das Bolf Gott und sich selbst Und dem Teufel überlassen! Und kaum seh' ich ein Menschengesicht, So hab' ich's wieder lieb.

Schweizer Bl. f. Gef. Pfl. Nr. 16.

Korrespondenzen und Heilungen.

Trieft, ben 14. Februar 1901.

Herrn Direktor des elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Euer Hochwohlgeboren.

Bin Ihnen sehr verbunden für das mir angeratene Pectoral, dessen Borzüglichkeit ich anerkennen muß, da es mir bei meinem Susten ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg, bitte ich Sie in folgender Krankheit mir mit Rat und Mittel beizustehen....

Mit aller Hochachtung

M. 3rmler.

Mannen, den 11. Februar 1901.

Tit. Direktion des elektro-homvopath. Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr.

Ich hatte schon viel von Ihrer Heilmethobe gehört, welche hier und in der Umgegend sehr gute Aufnahme sindet. Nun habe ich auch in Erfahrung gebracht daß eine hiesige Person durch Ihre Mittel von den nassen Flechten gründlich geheilt worden ist und eine andere

ebenso vom **Anochenfraß.** Angesichts dieser ers mutigenden Thatsachen stehe ich nicht an auch persönlich wegen meiner Krankheit mich an Sie zu wenden....

Gruße Sie hochachtungsvollst .

Bernhard Mang.

Rarfoff, 26. Hug./8. Sept. 1900.

Herrn Gaston Mern,
Direttor des "Echo du Merveilleux" 1)

Hochgeehrter Herr.

In Ihrem Artifel "Beobachtungen und Hypothesen über das Fieber und die Epilepsie" (siehe das Echo du Merveilleux vom 1. Juni) sprechen Sie, in Bezug auf das Fieber, die Borahnung aus über ein Phänomen welches sich durch unsere elektrischen Fluida bei siebernsten Individuen konstant nachweisen läßt.

Die Elektroshomöopathie besitzt 5 elektrische Fluida: das weiße Fluid, das blaue, das gelbe, das rote, und das grüne. — Für den Nachweis der uns speziell interessiert, wendet man zwei Fluida an: das gelbe (negatives Fluidum), und das rote (positives Fluidum). Ihre Wirkung auf die vaso motorischen Nerven ist eine sehr energische.

Das Experiment geschieht auf folgende Weise: Bei einem siebernden Individuum dessen Hautstemperatur einen sehr hohen Grad (z. B. 40° C) erreicht hat, gelingt es in wenigen Minuten diese übertriebene Hautwärme, welche ich die ausstraßtrahlende Wärme eines

¹⁾ Da dieser, von unserem Freund und Mitarbeiter, Herrn Brof. Lefevre, an die Redastion des "Echo du Merveilleux" addressierte Brief auch für unsere Leser von hohem Interesse sein kann, so haben wir für angemessen erachtet, denselben in den Annalen zu versöffentlichen. (Die Redastion).

franthaften Gährungsprozesses nennen möchte, berabzuseten, indem man querft gelbes (negatives) Fluid ammendet, und zwar in Form von fleinen Umschlägen, wovon man zuerst zwei auf die Begend zwischen der Magengrube und dem Nabel (nervoses Centrum der 3 Nervenplerus), dann einen auf das Sinterhaupt, und ichlieflich zwei auf der Höhe ber Schultern, links und rechts von ber Wirbelfaule, auflegt; im Bangen fünf Aufschläge, die man badurch herstellt daß man Cigarettenpapier ober einen fleinen leinenen Streifen mit dem eleftrischen Fluid trankt. -Raum daß diese Umschläge aufgelegt wurden, so nimmt man sie wieder weg, und zwar bei ben erften, auf bem Leibe, beginnend, und man ersetzt sie in der gleichen Reihenfolge burch solche welche man in rotes (positives) Fluid getränft. - Diese letteren burfen 15 Minuten, und noch länger, auf der Saut des Rranken liegen bleiben. - Die Schwanfungen ber Temperatur fonnen varieren zwischen einem Minimum von 0°,3 und einem Maximum (von mir felbst beobachtet) von 10,8.

Dieser Vorgang steht in innigster Beziehung zum Gesetze der Polarität des menschlichen Körpers und mäßigt immer die übertriebene Aftion des aus seinem Gleichgewichte gekommenen Lebensfluides, wovon Sie in Ihrem so interessanten Artikel sprechen. Somit darf ich hoffen daß Sie diese Zeilen in Ihre geschätzte Zeitung aufnehmen werden.

Sollten Sie zufällig eine husterische Person zur Verfügung haben, so können Sie durch Applikation von nur rotem Fluid auf der Gegend der 3 Nervenplexus einen sehr starken Strom erzeugen der fähig ist selbst Mustelskontrakturen hervorgerufen.

Wollen Sie, verehrtester Herr Direktor, meine hochachtungsvollen Grüße freundlich entgegennehmen.

(N.B. — Bei allen meinen Experimenten habe ich mich immer nur der Santer'schen Fluida bedient.) B. Lefeure,

Professor an der Realichule von Rarfoff.

St-Bonnet-la-Pivière (Franfreich), 11. Märg 1901.

Berrn Dr. Jinfeld,

Arzt des eleftro-homoop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Berr Doftor.

Ich habe die Ehre Ihnen ein Exemplar der sechsten Aufluge meines kleinen Werkes über "die Haarkultur" zu übermitteln.

Auf der letzten Seite meiner Broschüre sinden Sie eine besondere Mitteilung über die Behandlung der Athrepsie (chronische Diarrhoe) der kleinen Kinder durch die Sauter's chen Stern mittel. Sie können sich gar nicht vorstellen wie viele kleine Kinder ich durch eine höchst einfache Behandlung von dieser Krankheit geheilt habe. Die offizielle Medizin ist dieser Krankheit gegenüber, welche alljährlich so viele Kinder hinrasst, machtlos.

Meine Behandlung hat sich seit 15 Jahren, daß ich sie anwende, hilfreich bewiesen, die Heilung erfolgt in 95 Fällen auf 100. — In einem sehr reinen Fläschchen, welches 125 Gr. gekochtes Wasser enthält, sind 10 Korn S 1 (von Santer in Genf) zu lösen, und die Lösung ist tüchtig zu schütteln. Bis zum 3ten Monate lasse ich zu jeder Milchportion 1/4 Kassee-lössel von dieser Lösung mischen; vom 3ten bis zum 6ten Monat, 1/2 Kasseelössel; vom 6ten bis zum 9ten Monat, 2/3 Kasseelössel. Vom 10. Monat an, 1—2 Kasseelössel.

Schwächliche Kinder, welche immer aufgeregt sind, immer weinen, schlecht schlafen, sieht man bei dieser Kur starf und gesund werden. Alle Regelu der Hygieine muffen natürlich streng beobachtet werden, und das Saugfläschen des Kindes muß sehr rein gehalten werden.

Indem ich dieses Mittel zur öffentlichen Kenntniß bringe, hoffe ich das Leben vieler Kinder zu retten und zum häuslichen Glück der Familien beizutragen.

Noch will ich Ihnen mitteilen, daß ich in Folge einer Erfältung, ein sehr peinliches Süftweh mir zugezogen habe. Nachdem ich ohne Erfolge alle möglichen Mittel angewendet hatte, habe ich mir eine Mischung zubereitet von einem Fläschchen blaues Fluidum mit 100 Gr. Alsohol und 1 Kaffeelöffel Glycerin. Mit dieser Mischung getränkt, habe ich einen großen Umschlag auf die leidende Gegend geslegt und dieselbe durch ein Verband befestigt.

Einige Minuten später ward der Schmerz so heftig, daß ich ihn nicht mehr auszuhalten glaubte, dann bekam ich im ganzen Bein ein Gefühl von Ameisenlaufen, und hierauf sing der Schmerz an allmählig nachzulassen und dann vollständig aufzuhören; ich war geheilt.

Bei einem Herrn von 40 Jahren, der auch an Hüftweh litt, habe ich durch die gleiche Behandlung in zwei Tagen Heilung erzielt.

Aus zwei Fällen von Heilungen darf man selbstverständlich nicht auf die Unfehlbarfeil der Behandlung schließen. Das Hüftweh ist aber so sehr schmerzhaft und so sehr allen Mitteln trotzend, daß ich es dennoch für gut erachte, diese 2 Heilungen befannt zu geben.

Ihr bankbarer und ergebener

Bignand, Pfarrer.

Bürich, den 4. Februar 1901.

Herrn Direktor bes elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Berr Direftor.

Seit vielen Jahren behandle ich mich felbst, und oft auch meine Bekannten und Fremnde, mit Sauter's elektroshomöopathischen Mitteln, und immer habe ich Ursache über die Wirkung dieser Mittel in hohem Grade zufrieden zu sein. Ich kann nicht umhin Ihnen einige Fälle von Heilungen, aus meiner eigenen Erfahrung, mitzuteilen.

Vor einigen Jahren fiel ich und zog mir eine Fußverstauchung am linken Fuße zu; der Fuß und das ganze Bein wurde geschwollen bis zum Knie; das übliche Bleiwasser war ohne Erfolg, da machte ich zuerst, zur Linderung der Schmerzen, Umschläge mit gelbem Fluid, nachher leichte Massage mit weisser Salbe, so ward der Fuß in kurzer Zeit geheilt.

Ein anderes Mal litt ich, in Folge vom Heben schwerer Lasten, an sehr starkem Lendensichmerz; ich konnte nicht stehen und nicht gehen, mußte im Bette liegen bleiben und fand auch da vor Schmerzen keine Ruh; in diesem Falle machte ich zunächst Einreibungen mit gelber Salbe, und als am dritten Tage die Schmerzen ansingen abzunehmen, ließ ich mich mit weisser Salbe massieren; am vierten Tage war ich wieder wohl.

Ein Bekannter fragte mich einst ob ich nicht ein Mittel hätte gegen Seiserkeit; er leide schon sehr lange daran, hätte schon viele Mittel genommen und schon viel Geld sür ärztliche Berordnungen ausgegeben, ohne disher von seiner Heiserkeit befreit zu werden. Ich empfahl ihm Inhalationen mit S 1 + P 1 + P 3, zweimal täglich 6 Korn P 3, zussammen mit 3 Korn N, trocken zu nehmen, und A 1 + C 1 + P 2, 3. Berd. Nach dreiwöchentlicher Kur war die Heiserkeit vollsständig beseitigt.

Gegen Herzklopfen hat sich weisse Salbe in wiederholten Anläßen stets von ausgezeicheneter Wirfung bewiesen.

Bei Uppetitlosigkeit haben sich S 1 und Kola-Coca vortrefflich bewährt.

So viele Leiden habe ich schon mit diesen Mitteln geheilt, daß ich mich wirklich sehr glücklich schätze dieselben zu kennen und zu besitzen. Ich wünsche meine Mitteilung, zum Besten anderer Kranken, in den Annalen veröffentlicht zu sehen, aber mit Weglassung meiner vollständigen Namensunterschrift.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, die hochachtungsvollen Grüße Ihres ergebenften

M... S...

Birmafens, den 19. Märg 1901.

Herrn Dr. Jinfeld, elektro-hombopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Berr Doftor.

Ich habe die Genugthung Ihnen mitzuteilen, daß in Folge Ihrer Verordnung vom 9. Februar (A 1 + C 2 + L, 1. Verd., R. Salbe und Handbad mit C 2 + S 5 + R. Fl.) mein Bruder schon seit dem 15. dieses von seinen schlimmen Frostbeulen gesheilt ist, durch welche seine Hände so schreckslich geschwollen, rißig und geschwürig worden waren.

Schon am vierten Tage nach Beginn Ihrer vorgeschriebenen Kur war die Geschwulst besseitigt; allerdings brauchten die Geschwüre längere Zeit zu ihrer Heilung; aber, wie gessagt, seit dem 15. sind die Hände sehr schön zugeheilt. Die rote Salbe ist von sehr schöner Wirfung gewesen.

Für Ihre Hilfe Ihnen unsern verbindlichsten Dank aussprechend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst.

Joh. Emmanuel.

Verschiedenes.

Das Sonnen der Rleider und Betten (Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie, Leipzig, 1. Sept. 1900. Nr. 11 und 18. Bermischtes S. 139). Bon einem ärztlichen Mitarbeiter wird dem "Frankfurter Generalanzeiger" geschrieben : Im Bolte herrscht schon von alters her ber Brauch, Rleider und Betten, besonders von Kranken und Berftorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur in dem Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche zu entfernen. Dies wird auch gang unzweifelhaft erreicht, wie ein einfacher Berinch beweist: Küllt man zwei Glasflaschen in gang gleicher Beise mit fauligen Glasen und stellt die eine ins Sonnenlicht, die andere ins Dunkel, so wird bei der ersteren der unangenehme Geruch bald verschwinden, während er bei der letzteren sich eher vermehrt als vermindert. Aber die wirklich desinfizierende Rraft ber Sonne ist erst von Professor Esmarch in Riel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er infizierte Rleider, Betten, Möbel, Felle, Basche u. dal. mit den verschiedensten Rrantheitserregern, fette fie ben Sonnenftrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Batterien vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günftig. Ramentlich die Cholerabazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten zc. fehr schnell burch die Sonne getötet. — Darum find auch die Schlafzimmer ftets einer möglichst ausbegiebigen Besonnung auszusetzen und nicht etwa durch dice Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Ramm, Bürfte, Zahnbürfte, Handtuch, Wafchlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauch auf das Fenfterbrett oder an andere fonnen-